

Inhaltsverzeichnis

1. Geleitwort	11
<i>Heidrun M. Thaiss</i>	
2. Geleitwort	13
<i>Kai Bosch</i>	
1 Einleitung	15
1.1 Warum dieses Buch?	15
1.1.1 Intention	15
1.1.2 Hürden bei der Anwendung der ICF	16
1.2 Wie funktioniert dieses Buch?	20
1.2.1 Rezepte für die ICF-Praxis	20
1.2.2 Das Buch als Navigationshilfe	20
1.3 Für wen funktioniert dieses Buch?	22
Teil I: Grundsätzliche Konzepte	23
2 Grundlegende Konzepte	25
2.1 Überblick	25
2.2 Qualitätsmanagement	29
2.2.1 Einleitung	29
2.2.2 Alltagsroutinen und Qualitätssicherung	29
2.2.3 ICF zur Qualitätssicherung	29
2.2.4 Standards für QM-Systeme	29
2.2.5 QM – muss das wirklich sein?	30
2.2.6 Verantwortung und QM	30
2.2.7 Qualitätsmerkmale	34
2.3 Berufsethische Leitlinien	39
2.4 Teilhabekonzept	41
2.5 ICF-Konzept	43
2.5.1 Einleitung	43
2.5.2 Das Klassifikationssystem ICF	43
2.5.3 Funktionale Gesundheit	50
2.5.4 Anwendungsbereiche der ICF	51

2.6	Motivation und Gesprächsführung	52
	<i>Barbara Guthy</i>	

Teil II: Anwendung des teilhabeorientierten Arbeitens nach ICF	59
---	----

3 Best Practice Modell (BPM): Voraussetzungen	63
--	----

3.1	Erste Voraussetzung (1 im BPM) Schritt 1: Teilhabe verstehen, Rollen- und Perspektivwechsel nachvollziehen	66
3.1.1	Dimensionen von Teilhabe	66
3.1.2	Persönliche Verortung zur teilhabeorientierten Versorgung	68
3.1.3	Persönliche Verortung zum Rollenverständnis	70
3.1.4	Persönliche Verortung zum Thema Perspektivenvielfalt	74
3.2	Zweite Voraussetzung (2 im BPM) Schritt 2: Teilhabebedarfsermittlung verstehen	75
3.2.1	Wichtige Begriffe	75
3.2.2	Teilhabebedarf ermitteln	78
3.2.3	Teilhabebedarfsermittlung	85
3.2.4	Die 9 Lebensbereiche der ICF	86
3.3	Dritte Voraussetzung (3 im BPM) Schritt 3: Interdisziplinarität gestalten	97
3.3.1	Interdisziplinarität – eine Notwendigkeit	97
3.3.2	Verschiedene Disziplinen – verschiedene „Sprachen“	97
3.3.3	Status quo der Teilhabeorientierung	99
3.3.4	ICF als gemeinsame Sprache	102
3.3.5	Gesellschaftliche Rahmenbedingungen	106
3.4	Vierte Voraussetzung (4 im BPM) Schritt 4: Das ICF-Konzept verstehen	110
3.4.1	Warum hat die WHO die ICF erfunden?	110
3.4.2	Wann gilt ein Mensch als behindert?	113
3.4.3	Funktionale Gesundheit	115
3.4.4	Grammatik der ICF	117
3.4.5	Vokabular der ICF	128

4 Best Practice Modell (BPM): Anwendungspraxis	131
---	-----

4.1	Anwendung Schritt 1 + 2 im BPM: Anliegen/Themen klären und Alltagssituation nach ICF beschreiben	134
4.1.1	Beschreibung	134
4.1.2	Anforderungen und Qualitätsmerkmale	135
4.1.3	Formale Umsetzung	136
4.1.4	Konkretes Vorgehen	137
4.1.5	Gesprächsführung: Grundhaltung und Fragetypen	142
	<i>Barbara Guthy</i>	
4.1.6	Stolpersteine	144
4.1.7	Abgleich Qualitätsmerkmale und Praxis	152
4.1.8	Beispiele	153
4.1.9	Anwendungsmaterialien und Dokumente	156
4.1.10	Übungsaufgaben	156

4.2	Anwendung Schritt 3 im BPM: Teilhabebedarf/Aktivitätskompetenzen erfassen	158
4.2.1	Beschreibung	158
4.2.2	Anforderungen und Qualitätsmerkmale	158
4.2.3	Formale Umsetzung	159
4.2.4	Konkretes Vorgehen	161
4.2.5	Gesprächsführung: Guiding <i>Barbara Guthy</i>	164
4.2.6	Stolpersteine	166
4.2.7	Abgleich Qualitätsmerkmale und Praxis	166
4.2.8	Beispiele	168
4.2.9	Anwendungsmaterialien und Dokumente	169
4.2.10	Übungsaufgaben	169
4.3	Anwendung Schritt 4 im BPM: ICF-Profil erstellen und Ressourcen ermitteln	171
4.3.1	Beschreibung	171
4.3.2	Anforderungen und Qualitätsmerkmale	172
4.3.3	Formale Umsetzung	172
4.3.4	Konkretes Vorgehen	175
4.3.5	Gesprächsführung: World Cafés <i>Barbara Guthy</i>	177
4.3.6	Stolpersteine	178
4.3.7	Abgleich Qualitätsmerkmale und Praxis	179
4.3.8	Beispiele	180
4.3.9	Anwendungsmaterialien und Dokumente	182
4.3.10	Übungsaufgaben	183
4.4	Anwendung Schritt 5 im BPM: Teilhabeziele formulieren	184
4.4.1	Beschreibung	184
4.4.2	Anforderungen und Qualitätsmerkmale	185
4.4.3	Formale Umsetzung	187
4.4.4	Konkretes Vorgehen	187
4.4.5	Gesprächsführung: Geschmeidiger Umgang mit Widerstand <i>Barbara Guthy</i>	193
4.4.6	Stolpersteine	197
4.4.7	Abgleich Qualitätsmerkmale und Praxis	200
4.4.8	Beispiele	201
4.4.9	Anwendungsmaterialien und Dokumente	202
4.4.10	Übungsaufgaben	203
4.5	Anwendung Schritt 6, 7 und 8 im BPM: Maßnahmen verabreden, Handlungsplan erstellen und Umsetzung begleiten	205
4.5.1	Beschreibung	205
4.5.2	Anforderungen und Qualitätsmerkmale	206
4.5.3	Formale Umsetzung	207
4.5.4	Konkretes Vorgehen	209
4.5.5	Gesprächsführung: Change Talk und Confidence Talk <i>Barbara Guthy</i>	213

4.5.6	Stolpersteine	217
4.5.7	Abgleich Qualitätsmerkmale und Praxis	220
4.5.8	Beispiele	222
4.5.9	Anwendungsmaterialien und Dokumente	224
4.5.10	Übungsaufgaben	224
Teil III: Querschnittskompetenzen		227
5	Codieren und dokumentieren	229
5.1	Notwendigkeit oder freudvolles Gestalten?	229
5.2	Wozu codieren und dokumentieren?	231
5.3	Für wen codieren und dokumentieren?	233
5.4	Was codieren und dokumentieren?	236
5.5	Wie codieren und dokumentieren?	237
5.6	Praktische Tools	237
5.6.1	Protokollierungsschema TAZ WI HaPla-Schema	237
5.6.2	ICF-CY-Web-App	238
5.6.3	ICF-Textbausteine	238
5.6.4	Karteikarteneintrag	242
5.6.5	Flipchart oder Magnettafel	244
5.6.6	Dokumentationsvorlagen	244
5.7	Kommentierte Beispiele aus dem SPZ	249
6	Gesprächsführung	254
	<i>Barbara Guthy</i>	
6.1	Auswahl des Gesprächsführungskonzeptes	254
6.2	Motivational Interviewing	256
6.2.1	Definition	256
6.2.2	Stadien der Veränderung	257
6.2.3	Konzept für anspruchsvolle Gespräche	259
6.2.4	Haltung und Menschenbild bei MI	260
6.2.5	Unsere Rolle reflektieren	261
6.2.6	Motivation und Ambivalenz	261
6.2.7	Prozessphasen im „MI“-Gespräch	262
6.2.8	Methoden bei MI	265
6.2.9	Kurzintervention	271
6.2.10	Gesprächsführung bei Mehr-Augen-Gesprächen	273

Teil IV: Lernen & Implementieren	277
7 Lernen & Implementieren für Anwendende	279
7.1 Erwerb von Wissen und Fähigkeiten planen	279
7.2 Wissen allein reicht nicht	282
7.3 PART-CHILD-Studie	284
7.3.1 Intention der PART-CHILD-Studie	284
7.3.2 Best Practice Modell der PART-CHILD-Studie	286
7.3.3 Konzept zukünftiger Schulungen	287
7.3.4 „Kochrezepte“ für Einsteiger	288
8 Lernen & Implementieren in der Organisationsstruktur	289
8.1 Leitungsebene	289
8.2 Geschäftsführungsebene	291
8.3 Finanzierende und politisch Verantwortliche	293
8.3.1 Eingliederungshilfe	293
8.3.2 Gesetzliche Krankenversicherung	293
8.3.3 Politik	295
9 Lernen für Eltern und Kinder	297
Teil V: Anhang	299
Literatur	301
Weiterführende Literatur	304
Glossar	305
Über die Autoren	312
Danksagung	313
Danksagung an wissenschaftliche Mitarbeiterinnen des PART-CHILD-Projekts und ICF-Praxisteams	315
Sachwortverzeichnis	319
Hinweise zu Zusatzmaterialien	333